

# Fälsche keinen Glauben, den du nicht statistisch beweisen kannst

**W**enn es um die Verkehrssicherheit geht, ist das Tachometer die wichtigste Anzeige eines Autos. Wer nicht spürt, wenn er zu schnell unterwegs ist, hat immerhin noch einen Zeiger, der ihn anweist, auf die Bremse zu treten.

Das Tachometer der Wirtschaft ist die Inflationskurve. Sie zeigt an, wie sich das Verhältnis von Geld- und Gütermenge verändert, bzw. wie es sich in den Preisen niederschlägt. Steigt die Kurve an, müssen die Zentralbanker die Geldmengenbremse betätigen. Das wollen sie aber nicht, und sie können es auch nicht. Denn wie sollen die aufgrund des Zinseszins-effekts ständig wachsenden Schulden denn bezahlt werden, wenn nicht durch neues Geld? Etwa durch Arbeit, die immer weniger wird? Oder indem man den Habenichtsen noch mehr wegnimmt? Da ist die Aufblähung der Geldmenge schon der einfachere Weg, zumal die Bankenwelt gut daran verdient. Denn neue Gelder sind auch neue Schulden, die verzinst werden müssen. Aber: Mehr Geld heisst auch höhere Preise und wachsende Inflation.

**Damit die Konsequenzen der Ausweitung der Geldmenge niemand merkt**, muss nun am Tachometer geschraubt werden, und das wird periodisch und mit viel Raffinesse gemacht. Die USA haben seit den 80er Jahren zweimal die Grundlagen der Inflationsberechnung geändert, mit der Konsequenz, dass die Inflation heute offiziell dreimal tiefer liegt als sie realistischerweise wäre. Einer der Tricks in diesem Spiel ist die so genannte hedonische Berechnung. Dabei versucht man, die Qualitätssteigerungen von Produkten zu quantifizieren und so niedrigere Inflationsraten

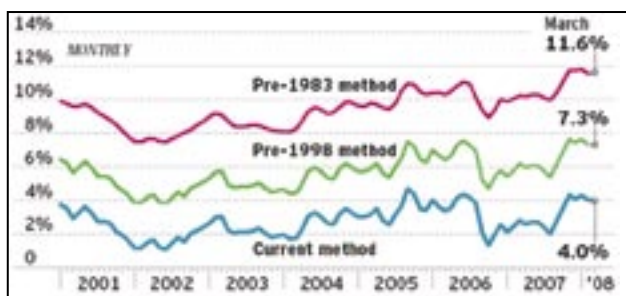
herbeizurechnen. Ein Computer, der heute halb so viel kostet und zehnmal mal schneller ist als vor fünf Jahren, hält so die Inflationsrate tief. Mit tatsächlichen Leistungssteigerung hat dies wenig zu tun – die Programme mit ihren vielen unnötigen Features brauchen auch viel mehr Saft – und mit den Preisen überhaupt nichts. Aber die tiefe Inflationsrate erlaubt den Zentralbanken, wie vom Wachstumszwang befohlen, weiterhin billiges Geld ins System zu pumpen. So ist in den letzten 15 Jahren die Geldmenge in der global massgebenden Wirtschaft, derjenigen der USA, in etwa doppelt so schnell gewachsen wie das Bruttoinlandprodukt.

**Der statistische Betrug mit den Kennzahlen der Wirtschaft hat System.** Die reale Arbeitslosenquote zum Beispiel liegt viel höher als die bei den Arbeitsämtern offiziell registrierten Stellensuchenden. In den USA liegt sie gemäss John Williams von «Shadow Government Statistics» ([www.shadowstats.com](http://www.shadowstats.com)) bei 13,1 Prozent und nicht wie Ende April offiziell gemeldet bei 5 Prozent.

Selbstverständlich wird auch bei den Wachstumswahlen, einem weiteren Schlüsselwert, geschummelt. Anfangs Mai meldete die amerikanische Statistikbehörde «das US-Bruttoinlandprodukt wuchs im 1. Quartal 2008 um real 0,6 Prozent». Grosses Aufatmen, die Krise konnte also doch nicht so schlimm sein. Die effektiven Zahlen zeigen aber ein anderes Bild: Zwischen Ende Dezember 2007 und Ende März 2008 fiel die amerikanische Wirtschaftsleistung von 11'701 Mrd. auf 11'686 Mrd. Das offizielle Wachstum von 0,6 Prozent kam zustande, indem die Behörde das durchschnittliche Wachstum des 1. Quartals 2008 mit dem durchschnittlichen Wachstum des 4. Quartals 2007 verglich.

Offensichtlich sollen wir in einen Glauben hineingetrickt werden, es sei alles halb so schlimm. In Tat und Wahrheit ist es 3,867 mal schlimmer (die Zahl ist selbstverständlich erfunden). Aber auch das ist nicht weiter schlimm. Ohne Tacho werden wir eh nicht mehr weit fahren können.

Herzlich  
Ihr Geni Hackmann



Die verschiedenen Methoden, die Inflation zu berechnen. (Quelle: Shadow Government Statistics)